LN lokal 15:08.2015

LÜDENSCHEID

Gedenken und Glockengeläut

Vor 75 Jahren ging das Lager Hunswinkel in Betrieb / Veranstaltung am 23. August

Von Sebastian Schmidt

LÜDENSCHEID ▪ Mahnende Worte und eine stille Erinnerung vor den Toren der Stadt – das Gedenken an die Toten und Geschundenen des früheren Arbeitslagers Hunswinkel findet trotz seiner historischen Bedeutung meist ohne große Wahrnehmung der Öffentlichkeit statt.

Auch die Glocken der Medardus-Kirche sollen am 23. August läuten. ▪ Foto: Schmidt

Das dürfte am 23. August anders sein – dann soll ein rund zwanzigminütiges Geläut Lüdenscheider Kirchenglocken weithin hörbar das Grauen von einst ins Gedächtnis rufen.

Zum Hintergrund: Am 23. August jährt sich zum 75. Mal die Inbetriebnahme des Arbeitserziehungslagers Hunswinkel. Während des Nazi-Terrors kamen dort bis zu 550 Menschen ums Leben, darunter viele russische Bürger. Unzählige Zwangsarbeiter blieben für ihr Leben gezeichnet.

Angesichts des traurigen Jubiläums laden der Lüdenscheider Gedenkzellen-Verein und die Friedensgruppe für besagten August-Sonntag zu einer Gedenkveranstaltung für die damaligen Opfer ein. Die findet um 18 Uhr auf dem Friedhofsgelände Hühnersiepen statt. Dort sind viele der einstigen Zwangsarbeitern begraben.

Alle interessierten Bürger sind bei dem rund halbstündigen Gedenken willkommen. Dessen Herzstück wird eine Andacht sein, die Pfarrer Bernd Rudolph aus Brüninghausen hält. Es ist übrigens eine Premiere – eine Veranstaltung mit Andacht und Gebet soll es auf den Friedhof Hühnersiepen nach Wissen des Gedenkzellen-Vereins noch nicht gegeben haben.

Gleichzeitig werden ab 18 Uhr in mehreren Lüdenscheider Kirchengemeinden für 20 Minuten die Glocken läuten. 550 Schläge sollen es sein – für jeden Lager-Toten in Hunswinkel einen. Ihre Beteiligung an der Aktion zugesagt haben bisher die Gemeinden St. Joseph und Medardus sowie die Gemeinden Oberrahmede und Brüninghausen. Weitere könnten noch folgen.

Die Aktion soll nach Auffassung von Gedenkzellen-Verein und Friedensgruppe ein Symbol der Friedensstiftung und eine Verknüpfung von kirchlicher Arbeit und Friedensarbeit sein.

LN lokal 21:08.2015

Glockengeläut für Hunswinkel-Opfer

LÜDENSCHEID ▪ Die Geräuschkulisse wird stärker, als noch vor wenigen Tagen gedacht: Nach der Gemeinde St. Joseph und Medardus sowie den Gemeinden Oberrahmede und Brüninghausen haben sich jetzt auch die Christuskirchen- und die Johanneskirchengemeinde dazu entschlossen, am Sonntag um 18 Uhr ihre Kirchenglocken läuten zu lassen. Anlass ist der 75. Jahrestag der Inbetriebnahme des Arbeitslagers Hunswinkel (wir berichteten). Rund 20 Minuten lang werden die Glocken läuten und dabei 550 Schläge abgeben – für jeden Lager-Toten einen. Zeitgleich laden der Gedenkzellen-Verein und die Lüdenscheider Friedensgruppe zu einem Gedenken mit Gebet auf dem Friedhof Hühnersiepen ein, wo viele Hunswinkel-Opfer begraben sind. Die Andacht hält Pfarrer Bernd Rudolph aus Brüninghausen. Die circa halbstündige Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Um 17.30 Uhr treffen sich die Teilnehmer der Aktion auf dem kleinen Parkplatz kurz hinter der Brücke, die über die Autobahn führt, um gemeinsam zum Friedhof Hühnersiepen zu gehen. Eingeladen sind alle interessierten Bürger. ▪ **dt**

Der Bote 22.08.2015

550 Glockenschläge

Lüdenscheid. Wenn am Sonntag ab 18 Uhr die Glocken vieler Lüdenscheider Kirchen schlagen – insgesamt 550 Mal –, wird auf dem Friedhof Hühnersiepen an die etwa **550 Opfer des ersten Arbeitserziehungslager in Hunswinkel** gedacht und erinnert. Wer an den 20-minütigen Gedenkfeier teilnehmen möchte, sollte um 17.30 Uhr vom kleinen Parkplatz hinter der Autobahnbrücke Piepersloh in Lüdenscheid zur Gedenkstätte aufbrechen. Das Lager Hunswinkel war als erstes von etwa 200 Arbeitserziehungslagern in der Zeit der Nationalsozialisten errichtet worden. Zwischen dem 23. August 1940 und dem 11. April 1945 kamen dort etwa 550 von 5000 Häftlingen ums Leben.

„Man spürt die Last der Geschichte“

Pfarrer Bernd Rudolph erinnert an Nazi-Opfer

Von Sebastian Schmidt

LÜDENSCHEID ▪ Während in Lüdenscheid die Kirchenglocken läuteten, gedachten auf dem Friedhof Hühnersiepen rund 60 Bürger der Inbetriebnahme des Arbeitslagers Hunswinkel vor 75 Jahren. Darunter auch Bürgermeister Dieter Dzewas. Für die Veranstalter war diese Resonanz wohl ein Erfolg. Längst nicht immer kommen bei Gedenkveranstaltungen dieser Art so viele Menschen.

Initiiert worden war die Aktion vom Gedenkzellen-Verein und von der Lüdenscheider Friedensgruppe. Starke Unterstützung kam von den Gewerkschaften und auch von der Kirche. So ließen nicht nur viele Bergstädter Gemeinden an diesem Tag ihre Glocken zur Erinnerung an die Hunswinkel-Opfer läuten (wir berichteten). Mit Pfarrer Bernd Rudolph aus Brüninghausen war auch ein geistlicher Hauptredner beim Gedenken in Hühnersiepen. Er hielt dort eine Andacht.

Zum historischen Kontext: Das Arbeitserziehungslager Hunswinkel war 1940 in Betrieb gegangen – als erste Einrichtung dieser Art in Nazi-Deutschland. Während der NS-Zeit kamen dort rund 550 Menschen ums Leben, darunter viele russische Bürger. Unzählige Zwangsarbeiter blieben für ihr Leben gezeichnet. Viele der Toten sind auf dem Friedhof Hühnersiepen begraben.

Zwar haben Lüdenscheider Bürger in der Vergangenheit regelmäßig an die Ereignisse von einst erinnert, es war jetzt aber das erste Mal, dass in Hühnersiepen eine Andacht für die Hunswinkel-Opfer stattfand.

In seiner Ansprache erwähnte Pfarrer Rudolph dabei nicht nur „ein weithin kirchliches Versagen im Dritten Reich“, er machte auch darauf aufmerksam, dass die deutschen Verbrechen während der Nazi-Zeit längst nicht vergessen sind: „Man spürt die Last der Geschichte bis heute persönlich, wenn man sich im europäischen Ausland oder in Israel aufhält. Auch als Nachgeborener, der selbst keine Schuld hat.“

Gleichzeitig forderte Rudolph für die Zukunft eine „Wertschätzung für Flüchtlinge“ und nannte in diesem Zusammenhang ausdrücklich die Situation in Lüdenscheid als Positiv-Beispiel.

Bezüge zur Gegenwart hatte zuvor schon Bernd Benscheidt – aktiv bei Gewerkschaft und Friedensgruppe – hergestellt. Er erinnerte daran, dass es „derzeit rund 40 Kriege in der Welt gibt und Deutschland weltweit drittgrößter Waffenlieferant ist.“ Seine Einschätzung: „Gewerkschaften und Christen sind wichtige Partner, wenn es um Friedensarbeit und Menschenwürde geht.“

Gut 60 Bürger waren in Hühnersiepen erschienen. ▪ Fotos: dt

Bernd Rudolph (rechts) und Bernd Benscheidt sprachen zu den Besuchern. Liedermacher Rüdiger Drallmeyer steuerte die Musik bei.

„Dank für gemeinsames Gedenken“

Zur Gedenkveranstaltung am 23. August:

75 Jahre nach der ersten Inhaftierung von Arbeitserziehungshäftlingen im Lager Lüdenscheid-Hunswinkel trafen sich am 23. August mehr als 60 Menschen auf dem Lagerfriedhof Hühnersiepen, um der circa 550 Todesopfer zu gedenken. Unter ihnen waren viele Russen, aber auch Deutsche, Niederländer, Belgier, Franzosen und andere. Die meisten Opfer sind unbekannt.

Das Zusammenwirken fast aller christlichen Kirchen im Geläut für die Opfer und das gemeinsame Gebet von Pfarrer Rudolph und seiner Gemeinde verdeutlichten, dass es über alle gesellschaftlichen Grenzen notwendig ist, auf Fehler und Verbrechen der Vergangenheit hinzuweisen. Und aus diesen Erkenntnissen heraus für die Gegenwart und Zukunft gemeinsam gegen die Ursachen von Krieg und Flucht ebenso wie gegen hier zunehmenden Hass und Gewalt gegen Flüchtlinge einzutreten.

Für das gemeinsame Gedenken von Christen, Gewerkschaftern und Bürgern und für die Ermutigung zur gemeinsamen Verantwortung in unserer Stadt und Region danken allen die Friedensgruppe und der Ge-Denk-Zellen-Verein.

Ge-Denkzellen-Verein
Matthias Wagner
Friedensgruppe
Bernd Benscheidt

Sauerland

550 Glockenschläge der Erinnerung

GEDENKFEIER *An 550 Frauen und Männer, die im sogenannten Arbeitserziehungslager Hunswinkel vor 75 Jahren ihr Leben ließen, erinnerten Lüdenscheider Kirchengemeinden auf dem Friedhof Hühnersiepen mit einem Totengeläut*

VON WOLFGANG TEIPEL

LÜDENSCHEID – Lüdenscheider Kirchengemeinden haben am im August mit 550 Glockenschlägen der rund 550 Frauen und Männer gedacht, die im sogenannten Arbeitserziehungslager Hunswinkel ihr Leben lassen mussten. Sie wurden Opfer von Willkür und Gewalt. Parallel zum Glockengeläut fand auf dem Friedhof Hühnersiepen eine Gedenkfeier statt.

Anlass für das Totengeläut und die Gedenkfeier war der 23. August 1940. An diesem Tag wurden vor 75 Jahren die ersten Gefangenen in das Arbeitslager gebracht. Viele von ihnen starben beim Bau der Versetalsperre an Unterernährung, wurden totgeprügelt, erhängt oder erschossen. Letzte Ruhestätte war der Friedhof Hühnersiepen. „Mit Blut gebaut, jetzt ein Friedensquell", so umriss der Brüninghauser Pfarrer Bernd Rudolph die Geschichte der heutigen Trinkwassertalsperre.

Mehr Wertschätzung für Flüchtlinge

„Wir stehen hier, um Vergebung zu bitten und um aus den schrecklichen Geschehnissen zu lernen", sagte er. Der evangelische Geistliche hielt die Andacht bei der Gedenkstunde, die von der Lüdenscheider Ge-Denk-Zellen-Gruppe und der Friedensinitiative initiiert worden war. Unterstützt wurden sie von den Gewerkschaften.

Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter *aus Kirchengemeinde, Gewerkschaften, der Friedensinitiative und des Ge-Denk-Zellen-Vereins nahmen an der Gedenkfeier auf dem Friedhof Hühnersiepen teil. Pfarrer Bernd Rudolph (Bild unten) aus Brüninghausen hielt die Andacht.* FOTOS: WOLFGANG TEIPEL

„Auch als Nachgeborener spüre ich die Last der Geschichte", räumte Bernd Rudolph ein. „Ich hätte es gern anders gehabt." Die Geschichte der Kirche im Dritten Reich sei durchaus eine Geschichte des Widerstands, aber auch des kirchlichen Versagens gewesen. Dann zitierte er aus der „Stuttgarter Schulderklärung" der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Herbst 1945. Darin heißt es unter anderem: „Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben."

Rüdiger Drallmeyer, *Lüdenscheider Liedermacher, trug seine „Hunswinkel-Ballade" vor.*

Wie Bernd Benscheidt, Sprecher der Lüdenscheider Friedensinitiative, forderte Bernd Rudolph mehr Wertschätzung für Flüchtlinge. Die aktuelle Situation in Lüdenscheid sei ein positives Beispiel. „Wir haben unsere Lektion gelernt." Wie Benscheidt wies auch er auf globale Zusammenhänge, wie beispielsweise die Rolle Deutschlands als großer Waffenexporteur, hin.

Rudolph: Wir haben unsere Lektion gelernt

Von den rund 60 Teilnehmenden der Veranstaltung legten einige Blumen am Mahnmal für die Opfer des Arbeitserziehungslagers nieder. Der Lüdenscheider Liedermacher Rüdiger Drallmeyer trug seine eindringliche „Hunswinkel-Ballade" vor.

Mit Technik im Alter umgehen

SMARTPHONE-STAMMTISCH *Dieter Aulich hat sich vom Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen zum Senioren-Technik-Botschafter ausbilden lassen. In der Versöhnungskirchengemeinde in Iserlohn gibt er sein Wissen weiter*

VON TIM HAACKE

ISERLOHN – Das Internet ist längst zum zentralen Medium unserer Zeit geworden. Internetzugang zu haben – und damit auch umgehen zu können –, ist zu einer der Grundvoraussetzungen geworden, um sich in der Welt zurechtfinden zu können und nicht von Information und Kommunikation ausgeschlossen zu werden. Auch der mobile Zugriff via Smartphone oder Tablet scheint mittlerweile selbstverständlich zu sein.

Doch während jüngere Generationen, Digital Natives, heutzutage schon von Geburt an mit diesen Technologien aufwachsen und auch Neuerungen intuitiv beherrschen, müssen sich Menschen älterer Generationen das Verständnis teilweise mühsam erarbeiten. Im Berufsleben geschieht das quasi zwangsläufig, danach jedoch steigt die Gefahr, vom rasanten technischen Fortschritt abgehängt zu werden.

Eben diese Erfahrung machte auch Dieter Aulich. Der 65-Jährige entfernte sich nach dem Austritt aus dem Arbeitsprozess immer weiter von der Technik. Als er sich auf Anregung seiner Frau ein Smartphone zulegte, hatte er damit anfangs einige Schwierigkeiten. Um selbst auf dem Laufenden zu bleiben und anderen Menschen in ähnlicher Lage zu helfen, ließ er sich zum Senioren-Technik-Botschafter ausbilden. In der Versöhnungskirchengemeinde in Iserlohn gibt er sein Wissen nun beim Smartphone-Stammtisch weiter.

Zu diesem Stammtisch lud er im Sommer 2014 mit einem Artikel im Gemeindebrief ein, woraufhin sich zunächst acht Personen meldeten. Mittlerweile zählt der Smartphone-Stammtisch elf Mitglieder im Alter von 60 bis 79 Jahren, die sich einmal im Monat für etwa 90 Minuten treffen. „Wie stelle ich Kontakt her", „Wie vermeide ich ungewollte Kosten", „Wie installiere ich eine App" und „Wie kann ich Apps wieder löschen" – solche und ähnliche Fragen beantwortet Dieter Aulich den Teilnehmenden in einem ruhigen und überschaubaren Tempo. Falls jemand nicht sofort versteht oder wieder vergisst, wie etwas funktioniert, dann wird es einfach wiederholt.

Die Ausbildung erhielt Aulich vom landeskirchlichen Institut für Kirche und Gesellschaft, das sich wiederum mit einem Projekt auf eine Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative „Senioren-Technik-Botschafter – Wissensvermittlung von Älteren für Ältere zu neuen Informations- und Kommunikationstechnologien" beworben hatte.

Der Smartphone-Stammtisch *der Iserlohner Versöhnungskirchengemeinde (im Bild links von links): Gisela Hohlwein, Karin Mitze, Ulrike Aulich, Greetje Krueger, Christa Settelmeier, Senioren-Technik-Botschafter und Initiator Dieter Aulich (auch kleines Bild), Detmar Mitze und Karin Groth. (Nicht auf dem Foto: Silke Stamm, Doris Nenast, Hans Jürgen Duetemeyer und Gisela Hellmann).* FOTOS: TIM HAACKE

Marcel Temme, Referent für Demographie im Fachbereich „Männer, Familie, Ehrenamt", zeichnete für dieses Projekt verantwortlich. In Kooperation mit dem Fachbereich „Nachhaltige Entwicklung" verknüpfte er das Kernthema Technik im Alter zusätzlich mit dem Thema Umweltschutz.

Er vermittelte bei einer zweitägigen Veranstaltung zunächst die Grundlagen der Smartphone-Nutzung und zeigte verschiedene Anwendungen im Zusammenhang mit Energie- und Klimaaspekten. Zum Beispiel Apps, die bei dem Kauf von Bio- und Ökoprodukten beraten, die Energieeffizienzklassen bei Elektrogeräten ausweisen oder bei der Fahrplanung mit öffentlichen Verkehrsmitteln helfen.

Bei nachfolgenden Netzwerktreffen wurden die Kenntnisse aufgefrischt, weiter vertieft und Erfahrungen ausgetauscht. Marcel Temme steht allen Teilnehmenden außerdem weiter als Ansprechpartner für sämtliche Fragen zur Verfügung. Die erste Runde dieses Projekts wurde komplett vom Bundesministerium finanziert, inklusive Smartphones mit befristetem Vertrag für alle Botschafter. Die meisten übernahmen den Vertrag schließlich auch.

Obwohl es eigentlich Bedingung war, das erlernte Wissen dann auch in den Gemeinden weiterzugeben, konnten oder wollten nicht alle diese Aufgabe erfüllen. Dieter Aulich jedoch ist ein positives Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts. Er war für dieses Projekt ohnehin wie geschaffen, da ihm auch das Thema Umweltschutz am Herzen liegt und er unter anderem als Vorsitzender des Umweltausschusses im Kirchenkreis schon lange ehrenamtlich tätig ist.

Durch diese Tätigkeit hat er auch Kontakt zu anderen Gemeinden, die ihm ebenfalls Interesse an einer Gruppe wie dem Smartphone-Stammtisch signalisiert haben. Dieter Aulich ist bereit, auch dort sein Wissen weiterzugeben. Die Treffen in der Versöhnungskirchengemeinde, die teilweise übrigens schon über die interne WhatsApp-Gruppe organisiert werden, will er solange weiter anbieten, wie Bedarf besteht.